



ALEXANDRA  
GÖRNER

*Sie dürfen*  
*die*  
**LESEPROBE**  
*jetzt*  
*küssen*



Roman

FOREVER 



### **Die Autorin**

Alexandra Görner ist 30 Jahre alt und lebt mit ihrem Mann und ihrem Sohn in einer kleinen Stadt in Sachsen. Sie arbeitet in einem Zuliefererbetrieb für die Automobilindustrie und nutzt ihre Elternzeit, um zu schreiben. Die restliche freie Zeit verbringt sie am liebsten mit ihrer Familie und

natürlich mit tollen Büchern.

### **Das Buch**

Luke O'Conner, Superstar des internationalen Fußballs und gefeierter Held, hat alles, was sich ein Mann wünschen kann. Einen Sohn, den er über alles liebt, millionenschwere Werbedeals, und die heißesten Frauen liegen ihm zu Füßen. Doch kaum jemand ahnt, wie einsam er sich seit dem plötzlichen Unfalltod seiner Frau Samantha vor drei Jahren fühlt. Als Luke eine neue Nanny für Sohn Finn engagieren muss, stellt er kurzerhand Pippa Emerson ein. Schon bald muss er feststellen, dass sie nicht nur verdammnt nervtötend, sondern auch ziemlich sexy ist. Doch gerade als sich die beiden näherkommen, tauchen Aufnahmen von Luke händchenhaltend mit einer fremden Frau auf. Wütend kündigt Pippa ihren Job. Und als Luke endlich klar wird, wie viel ihm Pippa bedeutet, ist es fast schon zu spät.

Alexandra Görner

*Sie dürfen die  
Nanny jetzt küssen*

Roman

 FOREVER 

**Forever by Ullstein**  
**forever.ullstein.de**

In diesem E-Book befinden sich Verlinkungen zu Webseiten Dritter. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass sich die Ullstein Buchverlage GmbH die Inhalte Dritter nicht zu eigen macht, für die Inhalte nicht verantwortlich ist und keine Haftung übernimmt.

Originalausgabe bei Forever  
Forever ist ein Digitalverlag  
der Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin  
Dezember 2014 (1)  
© Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin 2014  
Umschlaggestaltung:  
ZERO Werbeagentur, München  
Titelabbildung: © FinePic®  
Autorenfoto: © privat

ISBN 978-3-95818-020-8

Alle Rechte vorbehalten.  
Unbefugte Nutzung wie etwa Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung oder Übertragung können zivil- oder strafrechtlich verfolgt werden.

# Prolog

November.



Luke stand am Fenster seiner Kensingtoner Villa und schaute hinaus auf die Straße. Dichte Wolken hatten den ohnehin schon grauen Himmel verdunkelt. Gerade hatte es begonnen zu regnen. Die Bürgersteige wirkten fast schwarz. Er hielt das Babyfon fest in der Hand. Finn hatte lange gebraucht um einzuschlafen, und drehte sich auch jetzt noch unruhig in seinem Bettchen hin und her. Das alles war falsch, dachte Luke. So sollte es nicht sein! Finn sollte nicht ohne einen Gute-Nacht-Kuss seiner Mama einschlafen müssen. Er war doch erst zwei Jahre alt! Und er selbst sollte nicht allein am Fenster stehen müssen und hinaus in den stärker werdenden Regen starren. Er sollte mit sechszwanzig Jahren kein Witwer sein. Aber er war es.

Heute hatte er Samantha begraben. Das wirklich Schlimme am Tod war seine Endgültigkeit. Sam war fort und sie würde nie mehr zurückkommen. Luke wischte sich die Tränen weg, die seit heute Mittag fast ununterbrochen flossen. Er hatte versucht, stark zu sein, für Finn und für Sams Eltern, aber es war ihm einfach nicht gelungen. Grace und Ben waren seit dem Tod ihrer Tochter wie betäubt. Eltern sollten ihr Kind nicht begraben müssen, das war einfach nicht richtig.

»Wir gehen jetzt!«, flüsterte Grace, Sams Mutter.

Sie hatte sich ihren schwarzen Wintermantel übergezo-

gen. Ihre Augen waren rot und angeschwollen. Grace hatte den ganzen Tag geweint. Ben versuchte ihr, Halt zu geben, aber es fiel ihm unendlich schwer. Seit dem Tod seiner Tochter vor weniger als einer Woche war er schweigsam geworden.

»Ist gut!«, antwortete Luke.

»Kommt ihr beiden auch wirklich zurecht? Finn und du?«, wollte Grace noch wissen.

»Sicher!« Eine Lüge, die die beiden aber etwas beruhigen würde.

Nacheinander umarmten sie Luke. Dann schlichen sie, sich gegenseitig stützend, durch den Flur hinaus in die Kälte. Der Regen war in Schnee übergegangen. Luke beobachtete die beiden, wie sie zu ihrem Auto gingen, einstiegen und schließlich losfuhren.

Ihre Schritte hinterließen die ersten Spuren in der sonst noch unberührten weißen Schneedecke. Ihre Herzen waren für immer gebrochen und sein Herz war es ebenfalls. Er drückte das Babyfon fester an sich, als wäre es sein Rettungsanker auf tobender See. Die Wahrheit war, dass er nicht wusste, was er tun sollte. Wie sollte er Finn die Mutter ersetzen? Wie konnte er ihm den Verlust erträglicher machen? War das überhaupt möglich? Er hatte keine Ahnung. Er wusste doch selbst nicht, wie er ohne Sam leben sollte!

Das Haus kam ihm plötzlich riesig vor. Nicht zum ersten Mal spielte er mit dem Gedanken, es zu verkaufen. Wie sollte er Tag für Tag mit den Erinnerungen an Sam leben? Wie konnte er auch nur eine Minute ohne sie sein? Sie hatten sich seit dem sechsten Lebensjahr gekannt. Es mag sich verrückt anhören, doch Luke hatte

schon damals gewusst, wie besonders sie war. Als sie beide achtzehn waren und sich dazu entschlossen hatten, zu heiraten, fühlte es sich an als würde aus zwei Teilen etwas

Ganzes werden. Sam war seine Seelenverwandte. Sie war der Mensch, den er am meisten brauchte und liebte. Ihr gemeinsames Leben war perfekt, als Luke ein Jahr später seinen Profivertrag bei London City unterschrieb. Als Finn fünf Jahre später das Licht der Welt erblickte, war das ein magischer Moment. Ein Moment, der die Kraft hatte, ihr ganzes Leben zu verändern. Kurz darauf zogen sie in die gemeinsame Villa in South Kensington. Luke liebte Sam. Er hatte vor, mit ihr uralt, runzlig und grau zu werden. Aber das Schicksal war anderer Meinung. Weitere zwei Jahre später war Sam tot und Luke blieb mit Finn allein zurück.

Die Nachricht, die ihrer aller Leben verändern sollte, kam vor fünf Tagen. Schon wieder hatte es geregnet und bis zum ersten Schnee würde es nicht mehr lange dauern. Es war bereits früher Abend, als es an der Tür läutete. Als Luke den Polizisten erblickte, wusste er, dass etwas Schlimmes passiert sein musste. Der Mann schaute betreten drein und knetete die Mütze in seiner Hand.

»Mister O'Conner!« Das war keine Frage, jeder kannte ihn.

Trotzdem nickte Luke stumm.

»Darf ich hereinkommen?«, fragte der Polizeibeamte.

Luke trat beiseite, um den ins Haus zu lassen. Mittlerweile war auch Finn neben ihnen aufgetaucht. Luke drückte ihn fest an sich. Sie setzten sich ins Wohnzimmer auf die Couch. Dann begann der Polizist zu sprechen.

»Ich muss Ihnen leider mitteilen, dass Ihre Frau heute Nachmittag bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen ist. Ein Lkw kam von seiner Fahrbahn ab und stieß frontal mit dem Wagen Ihrer Frau zusammen. Es tut mir wirklich sehr leid!«

Betroffen sah der Mann auf seine Stiefel hinab. Dann erklärte er Luke die genauen Todesumstände. Der Unfall-

fahrer habe 1,9 Promille im Blut gehabt. Es würde ein Gerichtsverfahren geben. Aber egal welche Strafe den Mann erwartete, das Urteil brachte Sam nicht zurück. Der Polizist meinte, Sam hatte nicht leiden müssen, der Zusammenstoß sei so stark gewesen, dass sie vermutlich sofort tot war. Luke wurde ganz schlecht, Finn lag in seinen Armen und weinte, verzweifelt klammerte er sich an seinem Vater fest. Dann geschah alles wie in Zeitlupe. Luke rief seine und Sams Eltern an, die sofort vorbeikamen. Alle waren fassungslos und weinten. Und heute, fünf Tage später, am Tag ihrer Beerdigung, weinten immer noch alle. Luke konnte sich nicht vorstellen, dass es eines Tages wieder anders sein sollte.

Es war eisig kalt an diesem Mittag, leichter Nieselregen fiel vom Himmel und benetzte nicht nur den Blumenschmuck auf Sams Sarg. Luke hatte sich für Rosen entschieden, Sams Lieblingsblumen. Viele Leute waren zur Beerdigung erschienen: Familie, Freunde und Bekannte. Alle waren gekommen, um sich von Sam zu verabschieden. Sie hatten sich versammelt, um ihr die letzte Ehre zu erweisen. Ansonsten war der Friedhof komplett abgeriegelt. Luke hatte auf keinen Fall gewollt, dass sich die Pressemeute am Unglück seiner Familie ergötze. Seine Anwälte hatten vor Gericht ein Berichterstattungsverbot erwirkt. Es war nicht einfach gewesen.

Die ganze Zeit über hielt Luke die kleine Hand seines Sohnes. Finn weinte, und Luke war sich nicht sicher, ob der Junge wirklich verstand, dass seine Mama für immer von ihm gegangen war. Der

Pastor, der die Grabrede hielt, stand erhobenen Hauptes vor den Trauernden. Der beißende Wind zog an seinem Talar. Seine Worte sollten Trost spenden und Hoffnung wecken, aber Sams Familie fühlte momentan nur Trauer

und Fassungslosigkeit. Als der Pastor fertig war, trat Luke vor, um noch einige Worte zu sagen. Das Sprechen viel ihm sichtlich schwer. Er versuchte, die Tränen zurückzuhalten. Luke wollte stark und tapfer sein, aber er konnte es nicht.

Was er zu sagen hatte, musste er nicht auswendig lernen oder gar von einem Zettel ablesen. Er wusste genau, was er sagen wollte.

Nämlich, dass er Sam liebte. Jetzt und für alle Zeit. Dass alle Sam vermissen würden und dass er nicht wusste, wie sein und Finns Leben nun weitergehen sollte. Er hatte sich ein Gedicht von *Alfred Lord Tennyson* ausgesucht, denn es passte und Sam hätte es bestimmt gefallen. Tennyson war einer ihrer Lieblingsdichter gewesen.

Als der Sarg an starken Seilen in die Familiengruft der Miles hinabgelassen wurde, ließen Luke und Finn eine Handvoll Rosenblätter in das Grab regnen. Finn schluchzte und Luke riss es fast das Herz aus der Brust. Jeder Anwesende trat vor, und hielt inne, um sich noch einmal zu verabschieden. Lukes Eltern schienen um Jahre gealtert. Sams Mutter Grace konnte gar nicht aufhören zu weinen, und ihr Vater Ben zitterte am ganzen Körper. Die Trauergemeinde stand noch lange so da. Als der Regen stärker wurde, löste sich die Menge auf.

Der anschließende Trauerkaffee fand in ihrem zu Hause in South Kensington statt. Die Leute erzählten sich Geschichten über Sam. Luke hielt es kaum aus und war unendlich froh, als alle aufbrachen. Seine Eltern Sophie und Taylor O'Conner drückten Finn am Abend zur Verabschiedung noch einmal fest an sich. Dann verließen sie unter Tränen das Haus. Luke blieb mit seinem Sohn und seinen Schwiegereltern allein zurück. Gemeinsam brachten sie den Jungen zu Bett, bevor sich auch Grace und Ben auf den Heimweg machten.

Luke lauschte den Atemzügen seines Sohnes, die er durch das Babyfon hören konnte. Der Junge schien endlich eingeschlafen zu sein. Luke hingegen stand noch lange am Fenster und schaute den fallenden Schneeflocken zu. Ein Teil von ihm blieb vielleicht für immer da stehen und starrte hinaus in die einsetzende Dunkelheit.

# Kapitel 1

Drei Jahre später.



Es war offiziell: Lucy war verrückt geworden. Verständnislos sah Pippa ihre beste Freundin an. Sie hockte hinter ihrem Schreibtisch und trug seelenruhig einen neuen Termin in ihren Kalender ein. Manchmal zweifelte Pippa wirklich an Lucys geistiger Gesundheit. Denn wie sollte ihr Vorschlag sonst zu erklären sein?

»Kann Lydia nicht für mich einspringen?«, fragte Pippa und kraulte Elizabeth, genannt Lizzy, hinter den Ohren. Die Schäferhündin hatte sich neben Pippas Füßen zusammengerollt und hielt ihr Mittagsschläfchen. Lucy ließ den Stift sinken und sah sie mit zusammengezogenen Brauen an.

»Das hatten wir doch schon geklärt. Lydia übernimmt Alices Tagesbetreuungen. Du kennst deine Schwester ja, sie würde am liebsten bis zum Tag der Geburt arbeiten. Aber das geht einfach nicht. Ich will, dass Alice die Sache ruhig angeht. Mir ist schon klar, dass es ihr drittes Kind ist. Aber ich finde trotzdem, sie sollte sich mehr schonen. Wir müssen jetzt eben alle ein bisschen flexibler sein.«

»Ich finde auch, dass sie endlich mal kürzertreten sollte. Aber komm schon! Luke und Finn O'Conner! Hast du nicht wenigstens ein bisschen Mitleid mit mir?« Pippa seufzte und sank noch tiefer in den Sessel, der in Lucys Büro stand.

»Ehrlich, ich weiß wirklich nicht, was du gegen Luke einzuwenden hast. Ich persönlich finde ihn sehr gutausse-

hend. Außerdem ist er wirklich nett«, fügte Lucy hinzu und klang überzeugt.

»Woher weißt du denn, ob er nett ist?«, fragte Pippa interessiert.

»Hab ihn mal kennengelernt, auf einer Benefizveranstaltung für benachteiligte Kinder.«

»Was hat er da zu dir gesagt?«

Lucy schwieg einen Moment, dann sagte sie: »Ich glaube so was wie, Guten Tag, ich bin Luke O'Conner und freue mich Sie kennenzulernen.«

»Das ist alles? Und aus diesem Satz schließt du, dass er nett ist? Das ist doch nicht dein Ernst!«

Jetzt war es Lucy, die seufzte.

»Hör zu, ich will ganz ehrlich sein. Schließlich sind wir nicht nur die besten Freundinnen sondern auch Geschäftspartnerinnen. Unsere Agentur läuft ziemlich gut. Aber »Funny Nanny« könnte noch besser laufen. Sicher, wir haben unsere Stammkunden. Aber wenn du für Luke arbeitest und Finns Nanny wirst, würde das eine ganze Menge Medieninteresse wecken. Du weißt ja selbst, wie oft er das Lieblingsthema der Klatschpresse ist. Neue Kunden könnten auf uns aufmerksam werden.«

Lucy gönnte sich eine Pause und trank einen Schluck von dem Mineralwasser, das vor ihr auf dem Tisch stand. Dann fuhr sie unbeirrt fort.

»Außerdem hat Holly Stone ausdrücklich nach dir verlangt. Holly ist Lukes persönliche Assistentin. Scheint fast so, als eilt dir dein Ruf voraus«, fügte sie lächelnd hinzu.

»Es ist echt ätzend, wenn du die Chefin rauskehrst!«, gab Pippa zurück und nahm den Kaffee zur Hand, den ihr Lucy hingestellt hatte.

»Weißt du überhaupt, wie viele Nannys der Kleine in den letzten zwei Jahren hatte?«

»Sieben!«, gab Lucy trocken zurück.

»Und dass der Satansbraten der letzten Nanny Marmelade in die neuen Schuhe geschmiert hat, ist dir dann wohl auch bekannt. Du weißt doch, wie viel mir an meinen Schuhen liegt. Wenn er das bei mir macht, flippe ich total aus.«

»Wir wohnen jetzt schon seit zwei Jahren zusammen, deinen Schuhtick kenne ich also mittlerweile, glaub mir. Wenn er deine Schuhe versaut, kaufe ich dir höchstpersönlich neue.« Lucy lächelte und trank einen weiteren Schluck Wasser.

»Komm schon, Pippa! Der Job dauert nur ein paar Monate, nicht dein ganzes restliches Leben! Holly meint, Luke braucht dich nur über den Sommer. Er will seinen Sohn bei der Weltmeisterschaft

dabeihaben, die dieses Jahr übrigens in Spanien stattfindet. Nur für den Fall, dass du das nicht mitbekommen hast. Gewissermaßen ist also auch noch ein schöner Urlaub für Lizzy und dich mit drin!«

Pippa war noch immer nicht überzeugt.

»Spanien also!«, wiederholte sie.

Lucy feixte. Es war fast geschafft. Lächelnd zog sie ihren größten Trumpf aus dem Ärmel.

»Außerdem zahlt er wahnsinnig gut. Es wäre sogar ein dicker, fetter Bonus für dich drin. Um es genau zu sagen, rede ich von 50.000 Pfund. Denk nur mal daran, was du damit in deinem Haus alles renovieren kannst.«

Lucy war richtig fies. Sie wusste genau, wie viel ihr das Häuschen in der Regent's Park Road in Primrose Hill bedeutete.

»Natürlich würde Luke einen Bonus zahlen, weil keine Nanny, die noch bei Verstand ist, für die Familie O'Conner arbeiten will!«, erwiderte Pippa und streichelte sanft über Lizzys Fell. Die Hündin schlief immer noch tief und fest.

»Wie kann ich dich noch überzeugen? Vielleicht, wenn ich dich noch einmal darauf hinweise, dass du jeden Tag mit Luke und seinem Sohn verbringen kannst!« Lucy grinste noch breiter.

»Das bewirkt eher das Gegenteil. Da ich öfter die Vip and Style lese, weiß ich nämlich rein zufällig, wie arrogant und selbstgefällig Luke ist. Hast du eine Ahnung, wie oft er seine Freundinnen wechselt? Nicht, dass diese Tatsache für mich wichtig wäre. Ich wollte es nur mal erwähnt haben.«

»Klar weiß ich das. Hin und wieder lese ich schließlich auch die Zeitung. Trotzdem gibt es eine Menge Frauen da draußen, die dich wahnsinnig beneiden würden. Die würden alles tun, um in Lukes Nähe zu kommen. Und du könntest ihn jeden Tag sehen!«

»Na, da habe ich ja Glück!«, meinte Pippa und klang reichlich sarkastisch.

»Heißt das, du machst es?«, fragte Lucy und wartete gespannt auf Pippas Antwort.

»Ich bin ganz ehrlich. Du hattest mich, als du die 50.000 Pfund ins Spiel gebracht hast. Ich gebe zu, ich tue es nur wegen des Geldes und weil ich es wirklich dringend brauche, denn es gibt tatsächlich noch eine ganze Menge an Reparaturen, die in meinem Haus erledigt werden müssen.«

»Du bist ein richtiger Schatz!«, freute sich Lucy.

»Dann rufe ich gleich Holly an und sage ihr Bescheid, dass du den Job annimmst.«

Pippa räusperte sich. Worauf um Himmels willen hatte sie sich da bloß eingelassen?

Für Luke zu arbeiten, gehörte nicht gerade zu ihren Träumen. Luke war Stürmer bei London City. Wenn in der Zeitung über ihn berichtet wurde, und das kam wirklich ziemlich häufig vor, nannten ihn alle nur bei seinem

Spitznamen. Jeder wusste, wer »der Hammer« war. Die Fußballwelt feierte ihn wie einen Gott. Dank seiner genialen Torschüsse hatte die Mannschaft dieses Jahr die englische Meisterschaft gewonnen und steht im Moment sogar im Halbfinale der Champions League. Aber noch ein Ruf eilte Luke voraus, nämlich der, ein riesengroßes Arschloch zu sein.

## Kapitel 2



Pippa sah sich in ihrem bodenlangen Spiegel an. Sie würde erst am Montag offiziell mit der Arbeit beginnen. Den heutigen Tag wollte sie allerdings nutzen, um sich persönlich bei Luke und Finn vorzustellen. Ein bisschen Eindruck zu schinden, konnte schließlich nicht schaden. Es fiel ihr schwer, es sich einzugestehen, aber den neuen Job brauchte sie ganz dringend. Vor knapp einer Woche war sie gefeuert worden. Von heute auf morgen hatte man sie vor die Tür gesetzt, obwohl sie drei Jahre lang für Riley Johnson gearbeitet hatte, bis zu dem Tag, an dem Riley in ihr Zimmer gekommen war, als seine Frau und die drei Kinder nicht zu Hause gewesen waren. Stark alkoholisiert hatte er sie aufgefordert, die Klamotten auszuziehen. Sie hatte ihn zunächst höflich, aber bestimmt gebeten, ihr Zimmer zu verlassen. Doch Riley hatte nicht locker gelassen und ihr, betrunken wie er war, sogar ein Ultimatum gestellt. Entweder sie zöge sich aus und mache die Beine breit, oder sie könnte ihre Sachen packen und verschwinden. Reflexartig hatte sie ihm eine runter gehauen. Er war getaumelt und auf dem Arsch gelandet. Dann hatte sie ihr Zeug zusammengepackt und war verschwunden. Sie hatte sich geschworen, nie wieder für einen Sportler zu arbeiten. Pippa seufzte. Soviel also dazu.

»Komm mein Mädchen«, forderte sie Lizzy auf. Die Hündin erhob sich schwerfällig und hinterließ auf dem Teppich einen kleinen, nassen Fleck. »Arme Lizzy«, Pippa beugte sich hinab und drückte ihren Kopf in das braune,

glänzende Fell. Lizzy war vierzehn Jahre alt und gelegentlich inkontinent. Bevor Pippa die Wohnung verließ, holte sie einen Lappen und machte hinter Lizzy sauber. Dann ging sie zur Tür, hob ihren Hund hoch – was verflucht schwer war, denn Lizzy war nicht gerade ein Fliegenge-  
wicht –, und trug die alte Hündin die Treppe hinunter. Lizzy hatte ein Hüftleiden und die vielen Stufen waren Gift für sie. Auch deshalb hatte Pippa vor Kurzem das Haus gekauft. Es hatte einen schönen großen Garten. Lizzy würde keine Treppen mehr steigen müssen und sie selbst konnte aufhören, sich abzulagen. Ja sicher, es war idiotisch, ein Haus eines Hundes wegen zu kaufen, aber sie wünschte sich für Lizzy einen schönen und ruhigen Lebensabend. Auf der Straße wartete bereits ein Taxi auf sie beide. Pippa half ihrem Hund ins Auto. Dann setzte sie sich ebenfalls auf den Rücksitz und nannte dem Fahrer die Adresse von Lukes und Finns Zuhause.

Mit großen Augen schaute sie aus dem Fenster und betrachtete die hübschen, weißen Häuser die an ihr vorbeizogen. Erstaunt stellte sie fest, wie lange sie nicht mehr in South Kensington gewesen ist, und das, obwohl Camden nur zwei Meilen entfernt liegt. Pippa hatte fast vergessen, wie nobel und schick diese Londoner Wohngegend war, viel nobler als die Häuser in der Camden High Street, in der sie sich mit Lucy eine Dachgeschosswohnung teilte. Das Taxi hielt in der Sumner Place. Fasziniert betrachtete sie die hübschen, viktorianischen Häuser, die sich aneinanderreihen wie wunderschöne, weiße Perlen. Bäume spendeten hier und da an heißen Tagen Schatten. Vor Lukes Haus parkte sein silberner Aston Martin Vanquish Volante. Dicke, graue Wolken bedeckten den Himmel, als Pippa aus dem Taxi stieg. Ab und an blitzte die Sonne hervor. Alles in allem war es aber viel zu kalt für

einen Tag Mitte Mai, selbst für London. Pippa stieg die Steinstufen zu Lukes Anwesen hinauf und drückte auf den Klingelknopf. Fröstelnd zog sie ihren beigen Marc Jacobs Trenchcoat fester um sich. Der frische Wind zerrte an ihren blonden, langen Haaren und brachte ihre Frisur völlig durcheinander. Einen Wimpernschlag später öffnete ihr »der Hammer« höchstpersönlich die Tür. Eins musste Pippa auf den ersten Blick zugeben: Luke sah in seinem schwarzen, ausgewaschenen

T-Shirt und den zerschlissenen, blauen Jeans schon ziemlich umwerfend aus. Natürlich nur, wenn man auf große, durchtrainierte Profisportler mit einem riesigen Ego stand. Zum Glück tat sie das nicht.

»Wer sind Sie und was wollen Sie?« Ein ziemlich genervter Luke blickte ihr entgegen. Shirt und Jeans waren mit Teigflecken übersät.

*50.000 Pfund, 50.000 Pfund.* Wie ein Mantra tanzte die Zahl durch ihren Kopf.

»Ich bin Pippa Emerson, die neue Nanny Ihres Sohnes!«, stellte sie sich vor.

»Sie sind zu früh!«, brummte Luke. »Sie sollten erst am Montag anfangen!«

»Das ist mir schon klar! Ich wollte den heutigen Tag nutzen, um mich vorzustellen und um Finn kennenzulernen!«

Luke wischte sich die Hände an einem blau-weiß karierten Geschirrtuch trocken.

»Na von mir aus. Dann kommen Sie eben rein. Ich mache gerade Pfannkuchen für Finn.« Sein Blick fiel auf Lizzy, die neben Pippa auf dem Boden saß.

»Wer ist das?«, mürrisch deutete er auf ihren Hund.

»Oh, das ist Lizzy!«

»Kann der Köter nicht im Auto warten?«

Schockiert starrte sie ihn an und schnappte nach Luft.

»Nein, kann er natürlich nicht! Man darf Hunde, Kinder und alte Menschen nicht einfach im Auto lassen!« War der Mann irre?

Luke zuckte mit den Schultern.

»Wie Sie meinen! Allerdings hoffe ich, dass Sie den Köter nicht mit zur Arbeit bringen!«

»Meine früheren Arbeitgeber hat Lizzy nie gestört. Ganz im Gegenteil: Die Kinder lieben sie.«

Luke bäugte den Hund skeptisch. Das Vieh war schon ziemlich alt und klapperig.

»Kann ich mir gar nicht vorstellen«, meinte er.

»Ich verspreche, Sie werden Lizzy nicht bemerken!«

»Wenn sie mir auch nur einmal auf den Teppich pinkelt, fliegt sie raus! Ist das klar?«

*50.000 Pfund. 50.000 Pfund.*

»Total klar!« Pippa zog ihren Trenchcoat abermals enger um sich.

»Also, darf ich jetzt hereinkommen? Es ist wirklich kalt hier draußen!«

Luke murmelte so etwas wie: »Kommen Sie mit«, und ging voran durch einen langen Flur, vorbei an einer großen Steintreppe, in Richtung Küche.

Im Inneren des Hauses war es angenehm warm. Pippas schwarze Louboutins klapperten auf dem hellen Marmorboden, als sie Luke folgte. Finn saß am Frühstückstisch. Ein großer Teller mit Pfannkuchen stand vor ihm. Er blickte nicht einmal auf, als seine neue Nanny die große, geräumige Küche betrat. Cremefarbene Schränke hingen vor hübschen, lindgrünen Wänden. Ein großer Strauß Wildblumen stand auf dem Esstisch. Die Kochinsel in der Mitte der Küche rundete das heimelige Bild ab. Pippa war überrascht. Sie hatte sich die Einrichtung etwas anders vorgestellt. Weniger gemütlich.

»Hey Finn!«, sagte sie freundlich. »Na, wie geht es dir?«

Der Junge ließ sich zu keinem Kommentar hinreißen. Stumm mampfte er seine Pfannkuchen und blickte dabei genauso mürrisch und finster drein wie sein Vater.

*Na toll, das fing ja gut an!*

Finn sah seinem Vater nicht besonders ähnlich. Während Luke dunkle Haare hatte, waren die des Jungen fast blond. Finn hatte blaue Augen, Lukes Augen waren braun. Beide trugen einen Kurzhaarschnitt. Luke hätte es mal wieder nötig, zum Friseur zugehen. Seine Haare waren über den Ohren einen Tick zu lang, obwohl er einer dieser Kerle war, die es so tragen konnten. Auf eine nachlässige Art sah er ziemlich sexy aus. Die Kinnpartien waren bei Vater und Sohn ähnlich, Lukes Lippen hingegen waren etwas schmaler als Finns. Aber alles in allem schlug der Junge wohl eher nach seiner Mutter, obwohl sie das nicht so recht beurteilen konnte, denn in dem Teil des Hauses, den sie bis jetzt gesehen hatte, stand oder hing kein einziges Bild von Lukes Exfrau.

Pippa wusste wenig über Luke. Nur dass er Tore wie am Fließband schoss, unheimlich heiß aussah und irgendwann mal verheiratet gewesen sein musste, war ihr bekannt.

Völlig ungerührt aß Finn weiterhin seine Pfannkuchen und behandelte Pippa immer noch wie Luft.

»Finn, dass ist Pippa, deine neue Nanny. Wir haben darüber gesprochen. Sag guten Tag!«, forderte Luke seinen Sohn nun auf.

Er stand wieder hinter der Kücheninsel und schüttete Teig in die heiße Pfanne.

»Guten Tag!«, sagte Finn jetzt, und Luke stöhnte im gleichen Moment genervt auf.

Das wars, von dem Jungen kam kein weiteres Wort. Tja, da sie nun mal da ist, dachte Luke, konnte sie auch gleich bleiben.

Er zuckte entschuldigend die Achseln und lud Pippa ein, zum Frühstück zu bleiben.

»Es sind genug Pfannkuchen für uns alle da. Danach zeige ich Ihnen schon mal das Haus.«

»Wenn Finn nichts dagegen hat, esse ich sehr gerne mit euch!«, erwiderte sie.

Da der Junge weiterhin stumm blieb, nahm sie Lukes Einladung an.

Sie spürte Lukes wachsenden Ärger. In der Familie O'Conner lag so einiges im Argen, aber davon ließ sie sich nicht beeindrucken.

Die Pfannkuchen sahen unheimlich lecker aus. Pippa öffnete ihren Mantel, hing ihn über die Lehne des Stuhles, strich sich die blonden Haare zurück und wollte sich dann neben Finn an den Küchentisch setzen. Lizzy drehte sich einmal um die eigene Achse und rollte sich neben Pippas Stuhl zusammen. Erst in dem Moment, als ihr Hintern die Sitzfläche des Stuhls berührte, spürte Pippa einen leichten Widerstand. Leider war es schon zu spät und die Luft war bereits laut zischend aus dem aufgeblasenen Ballon entwichen. Luke hatte aufgehört, Teig in die Pfanne zu gießen, und stand wie versteinert hinter dem Herd. Finn starrte sie einfach nur an, seine Gabel verharrte auf dem Weg zu seinem kleinen, frechen Mund. Lizzy war zusammengezuckt. Pippas Wangen waren so heiß, dass Luke die Pfanne wohl nicht mehr brauchen würde: Er hätte die Pfannkuchen ebensogut auf ihrem Gesicht backen können. In der Küche herrschte Totenstille. Der Satansbraten hatte ihr doch tatsächlich ein Furzkissen untergeschoben!

*Na warte, du Bengel, so einfach schlägst du mich nicht in die Flucht! Da musst du dir schon etwas Besseres einfallen lassen.*

Luke war deutlich anzusehen, dass er kurz vor einem Tobsuchtsanfall stand. Bevor die Situation eskalieren

konnte, zog Pippa das Kissen unter ihrem Hintern hervor, blies es erneut auf und setzte sich noch einmal darauf. Sie versuchte, diese Peinlichkeit so gut es ging zu ihrem Vorteil zu nutzen. Sie musste Finn für sich gewinnen, sonst würde ihr der Quälgeist die nächsten Wochen nur Scherereien machen. Grinsend lauschte sie den Geräuschen. Finn brach in schallendes Gelächter aus. Er war fünf und fand Pupsen total komisch. Sogar Lukes Gesichtszüge entspannten sich langsam wieder.

»Ich kann es noch viel lauter als du«, sagte Finn und nahm feixend das Kissen entgegen, das sie ihm nun hinhielt.

»Dann lass mal hören!«, ermunterte sie den Jungen.

Der kleine Kerl blies das Kissen noch einmal auf und ließ sich dann mit seinem ganzen Körpergewicht darauf fallen. Verschmitzt lächelnd lauschte er den entstehenden Geräuschen. In der nächsten halben Stunde entbrannte ein Wettkampf zwischen ihnen, wer denn nun die lautereren Geräusche fabrizieren konnte. Luke schaute amüsiert dabei zu. Als Finn Pippa zwei von seinen heißgeliebten Pfannkuchen abgab, wusste er, dass das Eis zwischen den beiden gebrochen war. Erleichtert atmete er auf. Vielleicht hatte Holly doch keinen Fehler gemacht, als sie sich für Pippa entschieden hatte. Doch ob es wirklich so war, musste sich erst noch zeigen.

*Mehr unter [forever.ullstein.de](http://forever.ullstein.de)*